

# Rathaus-Korrespondenz

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-500, KL. 838, 837 U. 013

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

Mittwoch, 20. April 1955

Blatt 572

## Ein Jubiläumskindergarten der Stadt Wien

=====

20. April (RK) Samstag, den 23. April, wird der erste Spatenstich zum Jubiläumskindergarten der Stadt Wien in der Venediger Au im 2. Bezirk erfolgen. Der Kindergarten soll aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der Zweiten Republik errichtet werden. Die Feier, die um 15 Uhr beginnt, wird mit einer Platzmusik eingeleitet. Nach einer Fanfare, ausgeführt von der Bläservereinigung der Wiener Symphoniker, spricht Lilly Stepanek einen Prolog von Karl Anton Maly. Bezirksvorsteher Hladej wird die Festgäste begrüßen. Dann werden Vizebürgermeister Honay, Stadtrat Thaller und Bürgermeister Jonas Ansprachen halten und schließlich der Bürgermeister den ersten Spatenstich vollführen. Mit der Bundeshymne wird die Feier abgeschlossen.

Zufahrt: Straßenbahnlinien A, Ak, B, Bk, C, 5.

- - -

## Kindertransport der städtischen Erholungsfürsorge

=====

20. April (RK) Wie das Wiener Jugendhilfswerk mitteilt, kommen die Kinder, die am 26. März von der städtischen Erholungsfürsorge in das Kindererholungsheim "Ilseheim b/Graz" gebracht wurden, am Freitag, dem 22. April, in Wien an.

Die Eltern werden gebeten, die Kinder um 13.40 Uhr, vom Südbahnhof abzuholen.

- - -

Karl Komzak zum Gedenken  
=====

20. April (RK) Auf den 23. April fällt der 50. Todestag des Komponisten und Dirigenten Karl Komzak.

Am 8. November 1850 als Sohn eines Militärkapellmeisters in Prag geboren, erhielt er am dortigen Konservatorium eine gründliche musikalische Ausbildung, wurde Kapellmeister des Infanterieregiments Nr. 7 in Innsbruck und übernahm 1882 die Leitung der Musik des Infanterieregiments Nr. 84 in Wien. Die Kapelle entwickelte sich unter seiner Führung zu einer der besten innerhalb der Armee und errang auch auf Reisen im Ausland glänzende Erfolge. In der Folge verließ Komzak den Militärdienst und übersiedelte 1892 nach Baden, wo ihm die Leitung der Kurkapelle übertragen wurde. Den Höhepunkt seiner Laufbahn bedeutete die Berufung zur Weltausstellung in St. Louis, bei der er von August bis Oktober 1904 als Dirigent die Wiener Farben siegreich vertrat. Einige Monate später verunglückte er im Badner Bahnhof tödlich. Die Stadt Wien widmete ihm ein Ehrengrab auf dem Zentralfriedhof. Komzak war nicht nur ein Meister des Taktstockes, sondern errang auch als fruchtbarer Komponist große Popularität. Besonders gefielen seine zahlreichen Lieder und Chöre, Tanzweisen, Walzer und Märsche, von denen die Miniaturen "Volksliedchen" und "Märchen", der Walzer "Badner Madeln" und der 84er Regimentsmarsch am bekanntesten sind. Auch seine geschmackvoll zusammengestellten Potpourrien waren sehr beliebt und werden noch immer gern gespielt. Sein einziges Bühnenwerk "Edelweiß" ist noch ein ansprechender Beitrag zur heimischen Operette.

- - -

Rundfahrt "Neues Wien"  
=====

20. April (RK) Freitag, den 22. April, Route I mit Besichtigung der Siedlung und Schule Wienerfeld-Ost sowie der Per Albin Hansson-Siedlung mit Kindergarten und Volksheim der Wiener Volksbildung.

Abfahrt vom Neuen Rathaus, 1, Lichtenfelsgasse 2, um 14 Uhr.

- - -

Die wissenschaftliche Bibliothek in der Großstadt  
=====

20. April (RK) Freitag, den 22. April, um 18.30 Uhr, spricht der Direktor der Wiener Stadtbibliothek Dr. Albert Mitringer im Institut für Wissenschaft und Kunst, Wien 7, Museumstraße 5, über das Thema "Wesen und Aufgaben einer wissenschaftlichen Bibliothek in der Großstadt".

- - -

Entfallende Sprechstunden  
=====

20. April (RK) Freitag, den 22. April, entfallen die Sprechstunden beim Amtsführenden Stadtrat der Verwaltungsgruppe VII, Baubehördliche und sonstige technische Angelegenheiten, Lakowitsch.

- - -

Luxemburgischer Regierungspräsident im Wiener Rathaus  
=====

20. April (RK) Der Regierungspräsident und Außenminister des Großherzogtums Luxemburg, Dr. Joseph Bech, begab sich heute zu einem offiziellen Besuch in das Wiener Rathaus. In seiner Begleitung befanden sich der holländische Botschafter Star-Busmann, der auch Luxemburg vertritt, der Chef des Protokolls des Außenamtes Gesandter Dr. Friedinger-Pranter sowie der auch in Luxemburg akkreditierte österreichische Botschafter in Brüssel Dr. Fuchs und Legationsrat Dr. Schulté. Die Diplomaten wurden von Bürgermeister Jonas im Beisein von Vizebürgermeister Weinberger und der Stadträte Afritsch, Glaserer, Koci, Lakowitsch, Mandl Dr. Migsch, Dkfm. Nathschläger und Thaller sowie des Magistratsdirektors Dr. Kinzl im Roten Salon empfangen. Dieser schöne historische Saal bot ein sehr feierliches Bild. Es waren große Blumenarrangements und Blattpflanzen aufgestellt, zwischen denen drei große Fahnen, die rot-weiß-blaue des Großherzogtums Luxemburg, die rot-weiß-rote der Republik Österreich und die rot-weiße Fahne der Bundeshauptstadt Wien prangten.

Der luxemburgische Regierungspräsident verweilte längere Zeit mit dem Bürgermeister und den amtsführenden Stadträten in angeregtem Gespräch. Er interessierte sich vor allem für die Verfassung und die Organisation der Bundeshauptstadt.

Sodann trug sich Dr. Bech in das Goldene Buch der Stadt Wien ein. Im Anschluß daran überreichte ihm Bürgermeister Jonas als Geschenk der Stadtverwaltung eine schöne Vase aus Augarten-Porzellan, auf der das Rathaus dargestellt ist.

- - -

### Ein Werkstättenhof der Gemeinde Wien in Erdberg

#### Eine neue Ära des Wiener Handwerkes

20. April (RK) Heute vormittag fand auf dem freien Gelände in der Barthgasse in Erdberg die feierliche Planübergabe für den neuen Werkstättenhof der Gemeinde Wien statt. Aus diesem Anlaß versammelten sich in Erdberg zahlreiche Ehrengäste, darunter die Stadträte Koci, Dr. Miasch und Thaller, Mitglieder des Nationalrates, des Bundesrates und des Gemeinderates, die Bezirksvorsteher sowie Vertreter der Handelskammer, der Innungen, der Wirtschaftsverbände und des Magistrates.

Nach einer Begrüßungsansprache des Bezirksvorstehers Pfeifer sprach Stadtrat Thaller über die Bedeutung dieses Bauvorhabens, das er als einen weiteren entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Stadt von Morgen bezeichnete. Der Bau des Werkstättenhofes ist zugleich der Beginn großzügiger Assanierungsmaßnahmen - eine Aufgabe und ein Ziel des sozialen Wohnungsbaues. "Es ist ein immer dringenderes Erfordernis des sozialen Städtebaues", sagte Stadtrat Thaller, "die engen Mietkasernen und Altstadtviertel aufzulockern und dabei auch daran zu gehen, die lichtlosen Werkstätten in Hinterhöfen und Kellern zu beseitigen. Das Stadtbauamt ist derzeit damit beschäftigt, etwa 30 Gebiete in unserer Stadt zu untersuchen, die bereits assanierungsreif sind. Unter diese Gebiete fällt auch Erdberg, wo die Häuser - wie es in einem schönen Wienerlied heißt - wohl lieb und klein, aber auch feucht, ungesund und baufällig sind

./.

und, wie unsere Erhebungen ergeben haben, zum Beispiel in einem einzigen Haus 17 Menschen an Tuberkulose erkrankt sind".

Stadtrat Thaller erklärte, daß die Gemeinde Wien mit diesen Verhältnissen jetzt, nach dem der Wiederaufbau im wesentlichen abgeschlossen ist, endgültig Schluß machen will. Noch in diesem Jahr wird in Erdberg das Wiener Assanierungsprogramm anlaufen und so wie der soziale Wohnungsbau nicht mehr zum Stillstand kommen, bis alle baulichen Notstandgebiete aus unserer Stadt verschwunden sind.

"Dem Wiener Gewerbe", fuhr Stadtrat Thaller fort, "fällt auch im Rahmen dieses Programmes eine bedeutende Rolle zu. Es wird mit seinen Arbeitern und Angestellten diesen großzügigen Umbau durchführen müssen, eine Aufgabe, die nicht in wenigen Jahren zu erfüllen ist. Ich glaube, die ganze zweite Hälfte dieses Jahrhunderts wird uns und unsere Nachkommen auf diesem Gebiet tätig sehen. Die Gemeindeverwaltung hat die Absicht, in ganz Wien schöne und zweckentsprechende Werkstättengebäude zu errichten. Sie sollen die Handwerker, Gewerbetreibenden und deren Mitarbeiter von den schlimmsten unhygienischen und arbeitshemmenden Verhältnissen der derzeitigen Elendswerkstätten befreien. Für die Allgemeinheit ist die Not des ungesunden, licht- und luftlosen Arbeitsplatzes zweifellos nicht minder schädlich, als die Not des schlechten Wohnens".

Stadtrat Thaller sprach dann über die bauliche Ausführung der Werkstättenhöfe. Sie werden aus sauberen Hallen bestehen, mit allen nötigen sanitären Einrichtungen und grünen Rasenflächen und schattenspendenden Bäumen und Lauben für die Arbeitspausen. Der erste Werkstättenhof auf der Landstraße, der als der Beginn der neuen Ära des Wiener Handwerks bezeichnet werden darf, wird auf einer Fläche von rund 950 Quadratmeter errichtet. Die drei Werkstättenhallen werden an alle nötigen Versorgungsleitungen wie Gas, Strom, Wasser und Kanal angeschlossen sein. Die Pläne stammen von dem bekannten Wiener Architekten Prof. Franz Schuster. Die Bauausführung wurde dem Stadtbauamt anvertraut.

Stadtrat Thaller überreichte zum Abschluß der Feier an sechs Vertreter des Wiener Handwerks symbolisch die Rollen mit Bauplänen. Eine siebente Rolle erhielt Bezirksvorsteher Pfeifer. Die Feier wurde mit Festfanfaren der Wiener Symphoniker musikalisch umrahmt.

Überreichung der Ehrenbürgerurkunde an Vizekanzler Dr. Schärf  
=====

20. April (RK) Heute mittag hat Bürgermeister Jonas im Verlaufe eines feierlichen Aktes an Vizekanzler Dr. Adolf Schärf die Ehrenbürgerurkunde der Bundeshauptstadt Wien verliehen. Im festlich geschmückten Sitzungssaal des Wiener Stadtsenates hatte sich eine illustre Gemeinde von Ehrengästen eingefunden. Der höchste Gast war Bundespräsident Dr.h.c. Körner, der diesmal in seiner Eigenschaft als Ehrenbürger der Feier beiwohnte. Die Bundesregierung war durch Bundeskanzler Ing. Raab, die Minister Helmer, Dr. Kapfer, Maisel und die Staatssekretäre Dr. Fischer und Dr. Kreisky vertreten. Man sah die Wiener Bundesräte, Nationalräte, Gemeinderäte und Bezirksvorsteher und zahlreiche andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, wie zum Beispiel den Polizeipräsidenten. An dem halbrunden Tisch des Stadtsenates hatten Bürgermeister Jonas, die Stadträte Afritsch, Glaserer, Koci, Mandl, Dr. Migsch und Thaller und Magistratsdirektor Dr. Kinzl Platz genommen.

Als Einleitung spielte die Bläser-Kammermusikvereinigung der Wiener Symphoniker die Serenade Es-Dur, K.V. 375, 1.Satz Allegro Maestoso von Wolfgang Amadeus Mozart. Hierauf begrüßte Bürgermeister Jonas die Festversammlung und hielt folgende Ansprache:

./.

"Der Wiener Gemeinderat hat am 15. April beschlossen, Herrn Vizekanzler Dr. Adolf Schärf anlässlich der Vollendung seines 65. Lebensjahres das Ehrenbürgerrecht der Stadt Wien zu verleihen. Damit wird ihm die höchste Auszeichnung zuteil, die die Stadt zu vergeben hat. Sein Name ist der 101., der in das Goldene Buch der Stadt Wien eingetragen wird. Gleichzeitig mit dem Tag, an dem Vizekanzler Dr. Schärf seinen 65. Geburtstag begeht, sind auch zehn Jahre vergangen, daß er sein hohes Amt innehat. Sein Werdegang versinnbildlicht den Aufstieg einer Gesellschaftsklasse, die in zähem Kampfe um ihre Menschenrechte, um Freiheit, Wohlstand und sozialen Frieden ringt. Lassen Sie mich die wichtigsten Daten aus dem Leben des Jubilars anführen. Dr. Adolf Schärf wurde am 20. April 1890 als siebentes Kind eines Stockdrechslers geboren. Sein Vater, ein gebürtiger Wiener, gab sein Gewerbe, das einst in hoher Blüte stand, auf und übersiedelte als Glasperlenbläser nach Nikolsburg, der Heimat seiner Frau. Der Aufenthalt dauerte aber nur zehn Jahre. 1897 übersiedelte die Familie wieder nach Wien und nahm in dem Arbeiterbezirk Ottakring Wohnung. Der junge Schärf verbrachte eine harte Jugend und mußte gleich den anderen Kindern schon frühzeitig mithelfen, den Lebensunterhalt zu sichern. Er besuchte das Gymnasium in Hernals, wo er 1909 mit Auszeichnung maturierte, studierte wie sein älterer Bruder Josef, der Rechtsanwalt wurde, an der Wiener Universität Jurisprudenz und trat gleichzeitig als Hilfskraft in dessen Kanzlei ein. Daneben mußte er Nachhilfestunden geben, um sein Studium fortsetzen und abschließen zu können. 1914 promovierte er zum Doktor juris und wurde 1915 Soldat. Bis 1918 leistete er Kriegsdienst, zuletzt als Oberleutnant an der italienischen Front.

Schon in jungen Jahren bildete Dr. Schärf gemeinsam mit anderen Gesinnungsgenossen einen Verein sozialistischer Mittelschüler und trat auch dem Verbands jugendlicher Arbeiter bei. An der Hochschule wurde er ein eifriges Mitglied der Freien Vereinigung sozialistischer Studenten. Mit seinem Eintritt wurde dieser Vereinigung zum ersten Mal auch eine starke Gruppe Wiener Studenten zugeführt und sie gewann dadurch einen immer größeren Einfluß. Viele ihrer Mitglieder üben heute wichtige Funktionen aus, andere haben durch ihre Bildungsarbeit Verdienstvolles geleistet.

1918 wurde der junge Jurist von Otto Glöckel bewogen, bei dem damaligen Vizepräsidenten des Reichsrates Karl Seitz im Parlament das Amt eines Sekretärs zu übernehmen. Gleichzeitig wurde er zum Sekretär des Verbandes sozialdemokratischer Abgeordneter bestellt. Da nach den Statuten der Partei mit der Funktion des Klubsekretärs ein Sitz mit beratender Stimme im Parteivorstand verbunden war, gehörte er auch seit 1918 dem Parteivorstand an.

Er erwies sich als ein sachkundiger Mitarbeiter und galt besonders in Gesetzesfragen als unbestrittene Autorität. Auch unter den späteren Präsidenten Eldersch und Renner war er bis 1933 als Sekretär tätig. Daneben trat er besonders auf dem Gebiete der Agrarpolitik schriftstellerisch hervor und behandelte auch Rechts- und Verfassungsfragen. Am 16. Jänner 1933 wählte ihn der Wiener Landtag als Nachfolger für Max Winter in den Bundesrat. Seine Angelobung erfolgte in der Sitzung vom 27. Juni 1933. Im Bundesrat entwickelte Dr. Schärf eine eifrige Tätigkeit im Kampfe um die Aufrechterhaltung der Demokratie und wurde zum Mitglied des Ausschusses für Verfassungs- und Rechtsangelegenheiten gewählt. Die Februarereignisse des Jahres 1934 setzten seiner langjährigen öffentlichen Wirksamkeit ein vorläufiges Ende. Er wurde verhaftet und pensioniert und eröffnete in der Folge eine Anwaltskanzlei. Dr. Schärf vertrat viele arme Menschen und politische Häftlinge in uneigennütziger Weise und half ihnen als Verteidiger in ihrer Not. 1938 wurde er von den Nationalsozialisten in Polizeihaft genommen, konnte aber dann seine Anwaltstätigkeit bei schärfster Kontrolle durch die Gestapo, die ihm schließlich jede Betätigung als Anwalt in politischen Angelegenheiten untersagte, fortsetzen. Auch während der Zeit des Nationalsozialismus hielt er dauernden Kontakt mit den führenden Sozialdemokraten. Aus allen Teilen Österreichs kamen die Parteifreunde zu ihm, um Nachrichten auszutauschen und Mitteilungen über die Bewegung zu überbringen. So wurde er der Kopf der sozialistischen Widerstandsbewegung, um den sich alle sammelten, die an eine Wiedergeburt der Freiheit und der sozialistischen Idee in Österreich glaubten. Sein Mut, seine Geschicklichkeit und seine Kaltblütigkeit ließen ihn auch diese schwere Zeit durchstehen und seinen gefahrvollen Beruf im Dienste der Bewegung erfüllen. Nach dem mißlungenen Attentat auf Hitler



wurde Dr. Schärf wieder verhaftet, nahm aber sofort nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis die Verbindung mit seinen politischen Freunden wieder auf und half mit, die Herrschaft des Nationalsozialismus niederzuringen. Da nach dessen Beseitigung die Sozialistische Partei Österreichs an der Regierung teilnahm, fungierte Dr. Schärf vom 27. April bis 20. Dezember 1945 als Staatssekretär in der provisorischen Staatsregierung und versieht bis heute das Amt des Vizekanzlers. So steht er demnach als ruhender Pol in der Erscheinungen Flucht seit einem Jahrzehnt in der Reihe jener Männer, die das Schicksal der zweiten Republik mitbestimmen und leiten. Er hat maßgebend an der Gründung der zweiten Republik Österreich mitgewirkt und hat als führender Staatsmann in besonderer Weise an der Lösung schwieriger Probleme Anteil.

Besondere Verdienste erwarb er sich durch seine erfolgreichen Bemühungen um den Wiederaufbau des demokratischen Verfassungs- und Rechtslebens in der zweiten Republik. So war er an den Verhandlungen über die Bildung der österreichischen Bundesregierung und an dem Aufbau der Verwaltung der Bundeshauptstadt Wien beteiligt. Dank seines Weitblickes und seiner großen fachlichen Kenntnisse war er mit Erfolg um die Freiheit Österreichs bemüht, insbesondere bei den Verhandlungen über das Kontrollabkommen. Sein besonderes Interesse bekundete er aber stets für die Geschichte der Bundeshauptstadt Wien. Noch in der ersten Republik verfaßte er den Plan, Wien durch Ausweitung der Gemeindegrenzen einen entsprechenden Lebensraum zu schaffen. Im Jahre 1945 war er es, der dafür eintrat, die verantwortungsvolle Stelle eines Bürgermeisters der Stadt Wien dem jetzigen Bundespräsidenten Dr. Theodor Körner zu übertragen. Auch an den weiteren Verhandlungen über die Bildung der Verwaltung der Stadt Wien hat er entscheidend teilgenommen und sich vor allem um das Wiederinkrafttreten der Verfassung der Stadt Wien bemüht. Aber auch den kulturellen Fragen und der Intensivierung des geistigen Lebens von Wien galt sein Interesse.

Seit 1945 ist er Vorsitzender der Sozialistischen Partei Österreichs und Mitglied des Nationalrates. Gleichzeitig ist er Obmann des Klubs der sozialistischen Abgeordneten und Bundesräte. Er vertritt den Standpunkt der Zusammenarbeit und lenkt die Politik seiner Partei in diesem Sinne. Den Kulturkampf lehnt er ab

und bekennt sich stets zu einem Programm der Verständigung. Mit der Förderung der Interessen der manuellen Arbeiter verbindet er die der geistig Schaffenden und der wirtschaftlich Selbständigen. Dr. Schärfs Name bleibt unlöslich verknüpft mit dem Kampf um die volle Freiheit und Unabhängigkeit Österreichs, für die er unermüdlich, und unerschrocken gekämpft hat. So kann er seinen 65. Geburtstag nicht nur als Haupt der Sozialistischen Partei, sondern als ein von Allen anerkannter österreichischer Staatsmann feiern, der an der Wiege der zweiten Republik stand und ihr seither mit seiner ganzen Kraft und seiner reifen politischen Erfahrung treu zur Seite steht. So dürfen wir Vizekanzler Dr. Schärf zu dem Kreis jener Persönlichkeiten zählen, die die guten Geister unserer demokratischen Republik sind.

Vor wenigen Tagen hat uns die frohliche Botschaft vom Erfolg der Verhandlungen in Moskau erreicht, an denen er in entscheidender Weise teilgenommen hat. Für alles, was Dr. Schärf in seinem bisherigen Leben geleistet hat, dankt ihm das österreichische Volk und ganz besonders die Wiener Bevölkerung, die ihn als einen ihrer besten Mitbürger verehrt, aus ganzem Herzen und vereinigt sich in dem Wunsche, daß er noch lange das Schicksal unserer Republik mitgestalten möge!"

Bürgermeister Jonas überreicht sodann unter dem lebhaften Beifall aller Anwesenden, die sich von ihren Sitzen erhoben hatten, dem neuen Ehrenbürger die Urkunde.

Vizekanzler Dr. Schärf bedankte sich sodann für die ihm zuteil gewordene große Ehrung und führte u.a. aus:

"Es ist für mich etwas Eigenartiges, unter den Bildern, die in diesem Saal hängen, diese Ehrung zu erfahren. Als ich ein Knabe war, rein und ohne Falte, und als ich das Lesebuch aufschlug, war auf der ersten Seite damals das Bild Dr. Luegers, der in jener Zeit Bürgermeister von Wien war. Ich habe Dr. Neumayer gekannt, und Dr. Weißkirchner war eine Zeit lang mein Chef. Von Karl Seitz und Reumann will ich nicht viel sprechen. Seitz hat mein Leben entscheidend bestimmt; er war mir in vielen Lebenslagen ein väterlicher Freund und Ratgeber.

Verehrter Herr Bürgermeister! Ich danke für die Ehrung, von

der Sie mir Mitteilung gemacht haben. Ich betrachte sie aber nicht als eine Ehrung meiner Person, sondern als die Ehrung eines Wieners aus einer Wiener Familie.

In meinem Taufschein steht - wie der Herr Bürgermeister zuvor bekanntgegeben hat -, daß ich am 20. April vor 65 Jahren in Nikolsburg in Mähren geboren wurde. Aber in dem ersten Heimatschein aus dem Jahre 1902, den ich in der Hand habe, - und er ist ganz richtig und ordnungsgemäß ausgestellt -, steht, daß dieser Adolf Schärf, der am 20. April 1890 geboren ist, in Wien das Heimatrecht besitzt und bereits in der Gemeindematrik Wieden im Jahre 1850 verzeichnet ist. Ich habe mich seit meiner Jugend immer darüber gewundert, wie gut Beamtenarbeit sein kann. Es ist das nämlich nicht ein Zufall, sondern es entsprach das den damaligen Gepflogenheiten, wonach man in den Heimatschein das Datum setzte, wann die Familie zum Heimatrecht gekommen ist. Ich habe mich aber immer über dieses Dokument gewundert und es nicht begreifen können, wie ahnungsvoll Magistratsbeamte im Jahre 1850 sein konnten, mich schon damals in die Heimatrolle einzutragen. (Heiterkeit)

Tatsächlich ist meine Familie seit 120 Jahren in Wien ansässig. Mein Großvater stammte aus Nordböhmen, und er diente in Wien beim 2. Feldartillerieregiment. Und hier passierte es ihm so wie manchem anderen, der hier beim Militär war: er verliebte sich und heiratete in den dreißiger Jahren des vergangenen Jahrhunderts in Erdberg. Er wurde dann Schriftenmalermeister und später Realitätenagent. Er nahm an den revolutionären Ereignissen des März 1848 teil.

Als ich noch in die Volksschule ging und der Schmelzer Friedhof noch bestand, habe ich dort oft mit anderen Kindern zwischen den Gräbern gespielt. Auf dem damaligen Monument der Märzgefallenen las ich den Namen Schärf - so wie es im Taufschein meines Vaters und Großvaters war, einmal mit a und einmal mit e. Ich fand auf dem Denkmal der Märzgefallenen unseren Familiennamen, und ich erkundigte mich, was da los sei, und da erfuhr ich folgende Geschichte:

Der Großvater war in den Märztagen von zu Hause abgängig. Am 14. März 1848 starb an Schußwunden ein Schärf. Es fand für die Märzgefallenen ein großes feierliches Begräbnis statt. Der Rektor der Universität, die Professoren und die Studenten in Märsch marschierten hinter den Särgen von der Alserkirche bis zum Schmelzer Friedhof. Und meine Großmutter und ihre Kinder weinten hinter den Särgen, in deren einem der Schärf lag.

Etwa ein halbes Jahr später klopfte an die Tür der Wohnung ein Mann, der Einlaß begehrte und den niemand kennen wollte. Er hatte einen langen Bart und war sehr vernachlässigt. Es war mein Großvater, der zu jener Zeit in Haft genommen, aber nicht an Verwundungen gestorben war und nunmehr heil zurückkam. Bis zum heutigen Tag ist es mir trotz vieler Nachforschungen in den Registern der Gemeinde Wien nicht gelungen, festzustellen, ob da wirklich ein Irrtum vorlag, oder ob es sich um einen anderen Schärf, einen Verwandten, handelt.

Mein Vater, der Sohn dieses Schriftenmalers, ging nach Margareten in der Brauhausgasse in die Schule. Wie es der Zufall schon will, gehörte zu den Lehrern an dieser Schule der Vater Weißkirchners. Und später - mein Vater verlor früh seinen Vater - zog die Familie nach Alt-Ottakring, und es ging ihr sehr schlecht. Eine starke Hilfe wurde ihr damals geboten. Es gab einen Gastwirt dort draußen, der die Kinder der Familie gerne ins Gasthaus zum Mittagstisch einlud. Es war das Gasthaus der Familie Gräf. Ich erinnere an den Stadtrat Gräf, von dem mein Vater immer als dem Onkel gesprochen hat und der mit einer Schärf verheiratet gewesen ist.

Wien ist also nicht gar so groß, die Menschen in Wien sind in alter und in neuerer Zeit einander doch in irgendeiner Form nahegekommen.

Ich selbst war das jüngste Kind meiner Eltern. Ich habe den größten Teil der Volksschule, das Gymnasium und die Universität in Wien besucht. Ich bin zu den Deutschmeistern eingertücht, mußte aber bei dem Überangebot an Einjährigen bei den Deutschmeistern zu den Bosniaken abwandern und habe dann später mit dem Fez auf dem Haupt meinen Kriegsdienst geleistet. Im Jahre 1918 habe ich den Aufbau Österreichs unmittelbar miterlebt, und ich habe dann in den späteren Jahren das öffentliche

Leben bis zum Ende der Republik aus nächster Nähe mit angesehen.

Ich habe, glaube ich, in meinem Leben nichts Außerordentliches getan. Wenn ich mir etwas zugute halte - es ist vielleicht auch nicht groß und nicht viel des Erwähnenswerten -, so ist es das folgende:

Im April 1945 wurde ich durch eine unerwartete und eine glückliche Fügung in die Lage versetzt, einige Tage lang sozusagen über das Schicksal einer kommenden Wiener Gemeindeverwaltung entscheiden zu dürfen. Es ist mir heute eigentlich noch nicht recht erklärlich, wieso dieses Vertrauen und diese Vollmachten von seiten der in der Widerstandsbewegung tätigen Personen aller politischen Parteien in meine Hand gekommen sind. Ich habe jedenfalls die Bildung der Wiener Stadtverwaltung damals wirklich entscheidend beeinflussen können. Worauf ich mir etwas zugute halte, ist das eine, daß ich die von allen politischen Parteien einhellig gebilligte und vereinbarte Liste über die Stärke der Vertretung im Stadtsenat nicht für gerecht gehalten und sie umgestoßen habe, und daß ich damals alles getan habe, damit, wie es hieß, der bürgerliche Teil der Freiheitsbewegung statt einem drei Mandate im Stadtsenat habe. Ich glaube, ich habe damals in einer Zeit, da manches noch ungeklärt schien, ein Beispiel für demokratisches Denken gegeben.

Über das weitere seit 1945 will ich nicht sprechen. Aber ich wiederhole, was ich eingangs erwähnt habe: Ich betrachte die Ehrung die mir zuteil wird, nicht als eine persönliche. Ich betrachte meine Leistungen auch nicht als außergewöhnliche. Das, was ich getan habe, erfloß aus der Liebe zu Wien und zu unserem Österreich. Ich glaube daher, in mir sollten nach der richtigen Absicht der Gemeinde alle jene Tausende und Hunderttausende geehrt werden, in deren Herzen die Liebe zur Vaterstadt lebt, kurz und gut, die jungen und die alten Wiener!"

- - -

